

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer



56. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 28. März 1918

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Verammlungs-, Vergnügungsinserte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 37

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes über den Zeitpunkt der Delegiertenwahlen.

Artikel: Emil Döblin und unsere Organisation im Spiegel der Presse. — Geschäftsbericht des Tarifamts für das Geschäftsjahr 1917, XII (Schluß). — Fachtechnische Jahresrevue (Schluß).

Korrespondenzen: Bauen. — Berlin. — Naumburg. — Siegen.

Rundschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Gehilfenprüfungen. — Folgen der Revolverplünderung. — Eingang einer weiteren Schriftgießerei. — Zweifel über den Stereotypplünderungszusatz. — Dem „Miesbacher Anzeiger“ aufs Dach geliegen.

Bekanntmachung

Die Delegiertenwahlen zur außerordentlichen Generalversammlung des Verbandes in Würzburg sind in der Zeit vom 10. bis 17. April 1918 vorzunehmen. Die laut Statut § 30 Absatz 3 erforderliche Zahl der Delegierten siehe Bekanntmachung in Nr. 31 des „Korr.“

Die Delegiertenwahlen zur achten (ordentl.) Generalversammlung der Zentral-Invalidenkasse in Liqueur sind in derselben Zeit vorzunehmen. Es haben zu wählen: Gau Berlin 3, Leipzig 2, die übrigen Gauen (mit Ausnahme der Gauen Bayern und Elsaß-Lothringen) je 1 Delegierten.

Die Tagesordnung für beide Generalversammlungen kommt mit den einlaufenden Anträgen zur Veröffentlichung.

Berlin **Der Verbandsvorstand**
Die Liquidationskommission

Emil Döblin und unsere Organisation im Spiegel der Presse

Wacht Wochen sind vergangen seit dem Tode des langjährigsten Führers der deutschen Buchdrucker-Gehilfenschaft; also ein Zeitraum, der sonst den ersten Schmerz hinterlassen läßt in das gefahrene Ertragen einer unabänderlichen Schicksal. Das große Sterben draußen und dabei in diesen schrecklichen Kriegsjahren hat es zu einer schlimmen, aber begreiflichen Abstumpfung kommen lassen gegen den massenhaften Abgang rundum. Ein Menschenleben ist erschreckend nichts geworden, und selbst beim Dahinscheiden Brauchbarster und Unentbehrlicher dringt das Empfinden nicht mehr so ein wie früher. Und doch gibt es auch jetzt Ausnahmen, trifft der Tod eines einzelnen noch so in den Vordergrund, daß selbst das rasende Zeitmaß sich hier zu einem andern Tempo bequem muß. Das kann aber nur der Fall sein, wenn eine überragende Persönlichkeit mit einer großen, Ausnahmeverurteilung bestehenden Sache verknüpft ist, und dieser zudem kosmopolitische Bedeutung inneohnt; im weiteren durch die besonderen Verhältnisse, indem viele Teile dieser Kompaktheit sich jetzt fast über das ganze europäische Erdrund zerstreuen.

So kam es denn, daß selbst noch während der Niederkunft dieser Zeilen aus Zuschriften über Emil Döblins Tod ausgeben oder Presseausfassungen erst in den jüngsten Tagen eingelaufen wurden, die mehr oder weniger markant klingen über den Verstorbenen und das bleibende Werk, das ihm am meisten verdammt. Das will nach acht Wochen wohl viel heißen. Das sogleich nach Döblins Heimgang gegebene Versprechen, aus den ihm gemäßen Nachrufen eine Zusammenstellung zu bringen, lösen wir also nun endlich ein. Es haben nicht nur Raum Schwierigkeiten einer früheren Veröffentlichung entgegengestanden,

sondern der Abschluß dieser Beurteilungen scheint uns jetzt erst gekommen zu sein. Kann es auch nur das Wertvollste aus den vorliegenden Stimmen und Zuschriften sein, so wird hoffentlich um so mehr bei jedem Leser der Eindruck davon sich heigern. Manchem wird daraus auch der Anstoß kommen, in dieser mit solcher Anerkennung genannten Gemeinschaft zu den missliebenden Gliedern zu zählen.

Die „Mitteilungen“ der Gauen, Bezirke und Orte haben mehrfach, vereinzelt auch mit Döblins Bild aus besseren Tagen, noch in besonderen Nachrufen des großen Verlustes gedacht, der uns betroffen. In den Gedankworten des würkembergischen Gauvorstandes wird durch folgende Stelle dies am besten hervorgehoben:

Es trauern die Allen, welche mit dem Dahingeschiedenen in Reich und Glied für unsre Ideale stritten, es beklagen den Sosen die Jungen, welche zu dem Führer aufblickten als nie verlagenden Ratgeber, es trauern die Gesamtkollegenchaft um den bewährten Vorstehenden. Nicht in Vergessenheit starb Döblin wie so mancher Verdiente, sondern mitten aus der gewerkschaftlichen Tätigkeit riß ihn der unerbittliche Schicksalstod. Oft werden wir in der zukunftsicheren Zeit seinen klugen Rat vermissen, besonders der Kollegenkreis, welcher mit auf verantwortliche Posten in der Organisation gestellt ist. Döblin leuchtet uns als Vorbild eines zähen, zielbewußten und freu ergebenden Führers in die Zukunft.

Die „Typographischen Mitteilungen“ brachten einen zweifelhafte Nachruf in Erinnerung mit Emil Döblin (nach letzter Aufnahme) und Wilhelm Dreier im Bild, worin es in Bezug auf ersteren u. a. heißt:

Aber auch die idealen Bestrebungen der deutschen Gehilfenschaft fanden in Emil Döblin einen warmen Freund, was gegenüber dem Verband der Deutschen Typographischen Gesellschaften, dem Träger der beruflichen Fortbildung, besonders in die Erscheinung trat. In Versammlungen und Konferenzen fand der Verstorbene freundliche Worte der Anerkennung für die technische Erziehungsarbeit; eindringlich und überzeugend mahnte er zur eifrigen Betätigung in den Typographischen Gesellschaften. . . . Er sorgte durch finanzielle Unterstützung von Seiten des Verbandes der Deutschen Buchdrucker dafür, daß die Bildungsbewegung der Gehilfenschaft auf einer gesunden Grundlage aufgebaut werden konnte.

Diese Fürsorge Döblins und des Verbandes für die berufliche Weiterbildung zählt zu den neueren Aufgaben unserer Organisation, und doch sind hier schon sehr gute Erfolge zu verzeichnen. Die besondere Erwähnung gilt also einem Stück Entwicklung des Verbandes, auf den der empfangende wie der gebende Teil stolz sein können.

Erschütternd wirkten zum Teil die aus dem Felde gekommenen Bekundungen über den Tod Döblins. In den vordersten Triebfeldern sind sogar einige geschrieben worden. . . . Noch in den letzten Tagen trafen solche Zuschriften ein — wie weit entfernt mögen ihre Absender welen? Ein Funktionär betonte:

Wir Frontsoldaten müssen tagtäglich dem Tod ins Auge schauen, sind einigermaßen abgestumpft gegen das uns umgebende Glend, trotzdem haben wir unser süßendes Herz nicht ganz verloren,

gedachte dann Wilhelm Dreiers als eines aufrechten, urwähligen Mannes und sagte in Bezug auf unsern toten Vorstehenden:

Der Name Döblin verkörpert direkt ein Stück Verbandsgeschichte. Alle großen Begebenheiten sind von seinem Geiste durchdränkt, allem wohle er keinen Stempel aufzudrücken. Die stolze Entwicklung unserer Organisation, die Durchdringung des Tarifgedankens in alle Berufskreise und weit darüber hinaus sind Werke, die unaussprechlich mit dem Namen Döblin verknüpft bleiben werden. Mit den Dahingegangenen trauern auch die selbigen Kollegen um ihren toten Führer. Aber wenn auch die irdische Hülle dahingegangen ist, sein Geist wird in der Organisation fortleben.

Eines andern Feldtrauen Gedanken liefern eine Gegenüberstellung von Tod und Leben:

Nach im gewerkschaftlichen Leben gilt der Satz: Ehren wir die Majestät des Todes, doch die Majestät

des Lebens steht höher; sie allein bleibt die herrschende! (Nach einem Hinweis auf die Lehrlingsartikel im „Korr.“ fortfahren): Stern liegt auch die Gewähr, daß die alte knorrige Verbandsese, mögen auch einzelne Akte, die dem Stamm ihre besten Kräfte gegeben haben, absterben, fernerhin den Stürmen troht. Wir aber, die wir fast vier Jahre friedlicher Arbeit entzogen sind, freuen uns, daß dem so ist und gehen nicht mit aufrichtigem Dank gegenüber den berufenen Faktoren.

Der „Typograph“ rühmte, daß Döblin trotz seiner Krankheit „in zäher Ausdauer an den schwierigen Verhandlungen in Plenum und Kommission“ des Tarifausschusses im Oktober noch teilnahm und schrieb dann:

Allen persönlichen Anfeindungen standhaftend, hat Emil Döblin in jahrelangen schweren Kämpfen dem Vohntarilgedanken in der deutschen Volkswirtschaft und in der Arbeitererschaft zum Durchbruch und zur Beständigkeit verholfen. Wenn auch Döblin in der Verfolgung seiner Ziele keine Rücksichten auf sich oder andre kannte, so war er doch im Meinungskampf ein vornehmer Charakter, der persönliche Gehässigkeit nicht als Waffe im Streit kannte. Die gesamte tariffreie Gehilfenschaft wird dem Wirken dieses Mannes für den Tarif dankbare Anerkennung zollen weit über das Grab hinaus: Von den Prinzipalorganen wählte die „Zeitung“ dem Abgerufenen einen längeren Artikel, der mit den Worten beginnt:

Wiederum hat das deutsche Buchdruckergewerbe den Verlust eines verdienten, von Prinzipalen und Gehilfen hochgeschätzten Mannes zu verzeichnen, der den Verband „zu großem Ansehen und großer Bedeutung hat bringen helfen“, erwähnt „den großen Lohnkampf der Jahre 1891/92“ (was nicht stimmt, denn die Verkürzung der Arbeitszeit auf neun Stunden war Absicht und Ziel dieses gewaltigen Ringens), in dem die Gehilfenschaft unterlegen sei:

. . . aber Döblin wußte dieses Ende doch so zu gestalten, daß die Möglichkeit der Wiederaufnahme der Tarifgemeinschaft für die Gehilfenschaft offen blieb, und als es im Jahre 1896 zur Wiedererrichtung der Tarifgemeinschaft im Buchdruckergewerbe kam, da setzte auch Döblin seine Kräfte mit ein, ihr eine Gestalt zu geben und sie zu vervollkommen, daß sie durchhalten konnte bis auf den heutigen Tag. Überhaupt erwies sich Döblin jederzeit als überzeugter Bekämpfer der Tarifgemeinschaft. Er arbeitete in ihr mit und trat für sie ein, wo immer sich die Notwendigkeit dazu ergab. Und das war gar nicht so selten der Fall, denn die Tarifgemeinschaft hatte nicht nur innerhalb des Gewerbes bis auf den heutigen Tag ihre Gegner, sondern es wurde der Tarifgemeinschaftsgedanke auch in den Arbeiterkreisen angefeindet. . . . Sehr zahlreich und vielfältig waren die Verhandlungen und Bepredungen, die Döblin mit Vertretungen des Deutschen Buchdruckervereins zu führen hatte, und in allen bewies er sich als wohlunterrichteter, tatkraftvoller Mann, dem immer nur das Gesamtinteresse des Gewerbes, mit dessen Anerkennung ja auch die Gehilfenschaft immer am besten abschneit, vor Augen stand. . . . So hat sich Emil Döblin als Mann von großer Erfahrung auf dem gesamten Gebiete des Buchdruckerorganisationswesens, als Gewerkschaftsführer, der seine Organisation stets von politischen Einflüssen freizubehalten suchte, als eine Arbeitskraft ersten Ranges, als vornehmer, edler Charakter im Umgang mit allen Berufsgenossen, mit einem Wort als ein wahrer, echter Träger Gutenbergs jederzeit erwiesen, und sein Andenken wird im ganzen Gewerbe hochgehalten werden!

Der Artikel berührt alle wesentlichen Entwicklungsphasen und führt noch eine Reihe bemerkenswerter Punkte an, alles unter voller Würdigung der Arbeit und Verdienste Döblins daran. — Der „Setzungsverlag“ beschränkte sich auf wenige merkende Zeilen. — Bemerkenswert ist das Urteil der „Deutschen Buchdruckerzeitung“, des Arbeitgeberverbandsorgans, die erklärte, daß, wenn auch Döblin

gewiß nicht unser Freund war, so hat der Verband zweifellos ihm als seinem zähen, zielbewußten Führer viel zu verdanken. Was Döblin für den Ausbau seines Verbandes erreichte, dankt er wohl seinem tatkraftigen Sinne für das praktisch Mögliche, was ihn nicht hütete, bei Verhandlungen stets das Doppelte zu ver-

langen, um sich mit der Kälte zu begnügen. Für die Prinzipale war allerdings oft auch die halbe Mille noch bitter genug. Wenn die Prinzipalität und wir auch manchmal Strauß mit ihm, der nach seinen Anschauungen für immer neue Lohnerhöhungen und neue „Verbesserungen“ der Arbeitsbedingungen der Gehilfenchaft eintrat, zu bestehen hatten, so hindert uns das nicht, seine großen intellektuellen Eigenschaften, die ihn zum Führer prädestinierten, wie seinen aufrechten, lauterer Charakter anzuerkennen.

Unter den Nachrufen der übrigen deutschen Fachpresse werden in einem umfangreicheren Artikel des „Journal für Buchdruckerkunst“ Ausführungen gemacht, die dem Arbeitgeberverband gegenüber mit seiner Übertreibung betriebs des doppelten Verlangens das Richtige aussprechen, nämlich:

Bei allen Bestrebungen und Forderungen, die Döblin zugunsten der Gehilfen vertrat, muß gerechterweise anerkannt werden, daß er für die jeweilige Gesamtlage des Gewerbes ein weises Verständnis bekundete und immer dann zum Einlenken und Verhandeln bereit war, wenn die gegenläufigen Ausführungen und Beweise auf Prinzipalseite dies erforderten. Das hat er namentlich in den Sitzungen des Tarifausschusses und Tarifamts bewiesen, wo seine streng sachlichen Ausführungen und sein Eindringen in die wirklichen Verhältnisse des Gewerbes auch auf Arbeitgeberseite in dem Bewußtsein gewirkt wurden, daß man in Emil Döblin einen offenen und geraden Charakter, einen Ehrenmann von der Substanz bis zum Scheitel vor sich hatte.

Der Vergleich des „Journal“ mit einer „Kraftsoolen hohen Aikraisergehalt“ soll hier nicht unerwähnt bleiben bei der Charakterisierung Döblins. — Der „Deutsche Buch- und Stein drucker“ brachte in seinem vorigen Woche herausgekommenen Februar-März-Heft den letzten und auch eigenartigsten Döblin-Artikel (mit Bildnis). Döblin wird mit einem Steuernmann verglichen, der das Verbandschiff zunächst durch die Sandbänke der behördlichen Bewilligung glücklich hindurchschlieferte. Die Neunstundenbewegung führte zu einem Schiffsbruch, doch nach einigen Jahren emsiger Ausbesserung usw. wurde wieder ausgefahren und aufs neue die Küste einer Tarifgemeinschaft zu gewinnen gelang. Hierauf heißt es im Wortlaut:

Indes der Ankerplatz gelief einem Teile der Mannschaft nicht, er meuerte unter Führung des zweiten Steuernmanns Galsch, der das ihm anvertraute Verbandsorgan zur Fälligkeit der unter der Gesamtmannschaft herrschenden Stimmung benutzte. Der Mehrheitswille war aber auf Verständigung und nicht auf Kampf hinter politischer Maske gerichtet, und es in Rezhäuser, dem neuen „Korr.“-Redakteur, einer gelapten, puppe, der diese Maske schonungslos betäubt und dagegen als das wahre Gesicht der gewerkschaftlichen Bewegung politische und religiöse Neutralität aufzeigte, da konnte endlich das Schiff in eine ruhigere Bucht einlaufen und sich hier einen gesicherten Hafen ausbauen. Döblin, der die Kräfte höchst abwägende und verstandesgemäß handhabende „aufrechte Mann und verlässliche Charakter“ — mit welcher Ausprägung Geheimrat Bürgenlein vom Grabe seines wirtschaftlichen Gegners schrieb —, und Rezhäuser, der dafür kämpfen und leidenschaftlich verfechten konnte, was an Idealen hochgehalten zu werden verdient, und die Schätze zu heben wußte, die er aus der Gehilfenwelt heraus zu schöpfen verstand — die beiden Männer ergänzten sich Jahre hindurch vortrefflich, bis dann Rezhäuser, verzehrend in ungelunden, unheimbaren Leidenschaften, im Aufschrei über verfehlte Wege dem Abgrunde zuschritt, in dem er ein tragisches Ende finden sollte. Es mindert aber die Verdienste Döblins um den geschaffenen Aufbau der gewerkschaftlichen Einrichtungen durchaus nicht, wenn man dessen Mitgedenken, der für das durchgeführte Programm gewandt die Feder führte. Und auch der Döblin gleichgerichteten unermüdbaren Arbeitskraft von Paul Schliebs, des Geschäftsführers des Tarifamts, muß dabei dankbar gedacht werden, wie überhaupt Döblin — von Ausnahmen abgesehen — das Glück hatte, jahrelang dieselben Berater und bewährten Kämpfer als Helfer an der Seite zu haben. Darum gerade sind die Erfolge dieses sachlich arbeitenden und denkenden Mannes groß und unvergänglich.

Der Verfasser dieses sonst feinkörnigen Gedächtnisartikels ist jedenfalls in der Verbandsgeschichte wohl erfahren. Die Erinnerung an Epochen, die nicht zu den erfreulichsten zählen, verleiht in der Tat nichts an Döblins erfolgreicher Regierungszeit. Für die Beurteilung von Galsch darf man aber seine Tätigkeit von 1888 bis zum kritischen Jahre 1896 nicht völlig übersehen. „Er war von je ein Bösewicht, ihn traf nun Gottes Strafgericht“ — so wird man diesem Manne nicht gerecht. In der Jubiläumsausgabe des „Korr.“ 1913 haben wir den Staatsstreich von Galsch wahrhaftig nicht mit Anerkennung erwähnt, gingen jedoch auch nicht daran vorbei, was der „Korr.“ namentlich in der großen Kampfzeit unter ihm war. Darauf erblickten wir eine Karte aus der Schweiz von Galsch, auf der er uns betreffs 1896 recht gab, aber doch darüber Freude äußerte, daß wir ihn nicht nur danach beurteilt hatten. (Sorgende Fühlung war zwischen Galsch und uns nie vorhanden.) Es wird wohl das einzige an eine Organisationsstelle gerichtete Bekenntnis von Schuld und Sühne gewesen sein, darum soll diese Episode bei der Gelegenheit nicht vergessen sein.

Bezugserneuerung für das zweite Quartal 1918

Der Leserkreis des „Korr.“ ist infolge der Kriegsverhältnisse auf die Hälfte des früheren Umfangs zurückgegangen. Das Interesse für das Verbandsorgan hat jedoch eine Steigerung erfahren, wie es noch nie zu verzeichnen gewesen ist. Im Jahr und diesem kann sich der „Korr.“ aufmerksamer Leser erfreuen, als es in normaler Zeit der Fall war. Der Inhalt des „Korr.“ hat trotz der beschränkten Raumverhältnisse keine Einbuße erlitten, er erfolgt immer mehr überflüssig. Die Erneuerung der Bestellungen für das Verbandsorgan ist sofort zu betriebsfähigen. Bezugspreis 63 Pf. vierteljährlich. Auch Zeitpostabonnements (62 Pf. pro Monat) sofort aufgeben.

Von den graphischen Gewerkschaftsorganen ist die „Solidarität“, das Hilfsarbeiterorgan, an erster Stelle zu nennen mit einem die erste Seite in Trauer schmückend und Bild einnehmenden vortrefflichen Artikel. Er geht weit zurück:

Schon vor der großen Bewegung 1891/92 hatten wir Gelegenheit, Emil Döblin kennen und schätzen zu lernen. Dann aber bei der Gründung unseres Verbandes im Juni 1898, ebenso bei jeder späteren Tagung, war Emil Döblin zugegen und stand uns mit seinen Erfahrungen und Ratschlägen gern zur Seite.

Der Artikel wendet sich hierauf der ablehnenden Haltung Döblins zur Gründung eines graphischen Industrieverbandes zu, mit welchem Plane schon umgegangen wurde, als nur erst in den größten Druckern lokale Hilfsarbeitervereine bestanden. Mit großem Verständnis unterlief die „Solidarität“ die Gründe für diese Stellungnahme:

Dieses Festhalten an einer gewonnenen Überzeugung wollte auch vielen in unsern Reihen als nicht mehr zeitgemäß erscheinen; denn in den meisten andern Gewerben wurden Industrieverbände geschaffen, die alle verwandten Berufszweige und das Hilfspersonal umfaßten. Im Buchdruckerstande besteht aber neben der ausgebauten Tarifgemeinschaft auch ein looses und durch hohe Beiträge gestütztes Unterstützungsamt, auch für Invaliden, daß eine Verschmelzung zu vielseitiger bestehender Einrichtungen der verwandten Berufe fast unüberwindliche Schwierigkeiten zeigte, deren Beseitigung Emil Döblin nicht mehr erleben kann. Viele auch heute noch bestehenden Schwierigkeiten sind hiermit nur angedeutet, aber für Kenner der Verhältnisse im graphischen Gewerbe genügen sie, um seinen Widerstand zu verstehen. . . . Aber trotzdem ein Zusammenstoß noch nicht erfolgen konnte, war sein Wirken darauf gerichtet, im Gesamtgewerbe und auch für die verwandten Berufe die Tariffrage zu fördern und zu festigen.

Nach diesen für viele in der Gehilfenchaft wohl wie neu verkündeten Darlegungen wird dann ausgeführt, daß es nicht an Döblin (und nicht an der Gehilfenerschaft überhaupt) lag, wenn in der Tariffrage der Hilfsarbeiter noch so viele Erwartungen sich nicht erfüllt haben. Der „treue Berater und hochgeschätzte Freund“ findet dann noch nach der menschlichen Seite eine zutreffende Strichzeichnung, die wir in diesem Gesamtartikel nicht sehen lassen möchten: In der Arbeit unermüdblich, war Emil Döblin im Leben ein angenehmer Gesellschafter. Sein treffender Witz und sein guter Humor halfen oft über schwierige Situationen hinweg, und gern gesehen war er in jeder geselligen Runde.

Die „Graphische Presse“ ließ sich zum Schluss eines über-nommenen Nekrologs dahin vernehmen:

Auch unsere Kollegen haben dem Helmgegangenen vieles zu danken. In schwierigen Situationen war er uns mehr als einmal Berater und Helfer zugleich. Wir denken dabei besonders an seine vermittelnde Tätigkeit in dem großen Kampfe des Steindruckgewerbes 1906. Die „Buchbinderzeitung“ sagte von Döblin:

Er hat dem Verbands die Richtung gegeben, die ihn aus allen Gewerkschaften heraus hob. Wenigstens trifft das zu in der Zeit der neunziger Jahre, wo die Tarifgemeinschaften, außer im Buchdruckerstande, so gut wie unbekannt waren und meistens als eine Anebelung der Bewegungstheorie der Arbeiterkraft zur Ausnützung guter Konjunkturen verworfen wurden, und von unserer Organisation:

Heute steht der Buchdruckerstand größer und geselliger denn je da, und die Verbandsmitglieder werden das Döblin nicht vergessen, und ihn, wie wir, in ehrendem Andenken behalten.

Aber das Buchdruckerstand haben wir noch in den letzten Tagen Material zu dieser Zusammenstellung erhalten, allerdings aus den feindlichen Ländern bis jetzt nicht. Ob es dabei bleibt, möchten wir trotz der obwaltenden Verhältnisse bezweifeln, denn bei den Organisationsstellungen in England, Frankreich und Italien hat Döblin viel gesollt. Als Teilnehmer an dem internationalen Buchdruckerkongress 1912 in Stuttgart sind wir sozusagen über den letztmaligen Stand genau informiert. Es wäre natürlich sehr bemerkenswert, was die Buchdruckerorgane dieser Länder jetzt zu sagen hätten. Unsere Freunde in Neutralität bitten wir deshalb kollegial, bekannt werdende Pressestimmen dieser Art uns zuleiten zu wollen. Der Wiener „Vorwärts“ widmete unserm Döblin einen größeren Artikel, in dem die Beziehungen zum österreichischen Verbands naturgemäß das größte Interesse für uns haben. Wir bitten deshalb unter Voraussetzung der gleichen Auslassung bei unsern Lesern gekürzt das folgende:

Den schweren Verlust unsern Kollegen in Deutschland fühlen am innigsten wohl die Buchdrucker Österreichs mit. Organisatorische Angelegenheiten führten Kollegen Döblin im Verlaufe seines am Mühen, an Sorge und Arbeit für die Organisation so reichen Lebens wiederholt mit den Buchdruckern Österreichs zusammen. Dadurch spannen sich persönliche Beziehungen zur österreichischen Kollegenchaft, die zur Folge haben, daß das Ableben des wertgeschätzten Kollegen Döblin uns gleichzeitig als der Verlust eines an dem Geschehni der österreichischen Buchdrucker immer recht herbehaft anteilnehmenden guten Freundes gilt.

Schon im Jahre 1891 nahm er als Vertreter des Verbandes Deutscher Buchdrucker an dem VII. Buchdruckerkongress in Brünn teil. . . . Seit der Zeit wollte Kollege Döblin öfter als schätzenswerter Gast in unserer Mitte. Zuletzt war es die von schweren Kämpfen begleitete Tariferneuerung 1913/14, die ihn mit einigen andern Kollegen aus dem Reich zu uns führte. In den langen und schwierigen Beratungen, die mit dieser krummbrandeten Tariferneuerung einbergingen, erwies sich seine reiche Erfahrung als fruchtbringend. Auch auf den internationalen Buchdruckerkongress traf Döblin als Vertreter des großen deutschen Verbandes stets für die Förderung internationaler Solidarität und für den Fortschritt der gesamten Buchdruckerchaft ein. Die internationale Bewegung der Buchdrucker hat viel an ihm verloren.

Das ungarische Organ betonte:

Das größte Verdienst, das sich der Helmgegangene um die deutschen Buchdrucker erworb, ist die Wiedererrichtung der Tarifgemeinschaft nach dem großen Neunstundenkampfe des Jahres 1891, also zu einer Zeit noch, als man dessentwegen aus der sozialdemokratischen Partei wegen „Sochverrats“ ausgeschlossen werden konnte. Der politische Arbeiterbewegung stand Döblin fern. Er war Nurgewerkschaftler, aber als solcher war er erstklassig.

Unter Berufung, daß der Nekrologschreiber den Kollegen Döblin auf mehreren Generalversammlungen des deutschen Verbandes in seiner Meisterschaft, große und heile Debatten zu leiten, kennen gelernt hat, heißt es zum Schluss über die allgemeine Trauer:

Und nun ist dieser seltsame Mann, den der italienische Delegierte auf dem internationalen Buchdruckerkongress zu Paris zum Bismarck der Buchdrucker ausrief, nicht mehr! . . . Wir empfinden diese Trauer — mit, denn Döblin baute nicht bloß den Verband der Deutschen Buchdrucker mächtig aus, sondern half auch das Fundament zu der internationalen Organisation der Typographen zu legen, weshalb an der Bahre des freien Kameraden im Geiste wohl die Vertreter aller Buchdruckerorganisationen, mögen sie ihren Sitz wo immer haben, verammelt waren.

Döblins „Nominierung“ zum Buchdrucker-Bismarck war auch auf dem Stuttgarter Kongress noch lebendig. Der englische Delegierte Bowermann kam nach der unergelichten Abschiedsfeier im geselligen Streife darauf zu sprechen und hieß diese Tese nachdrücklich aufrecht. — „Risveglio“, das österreichisch-italienische Organ, schrieb am 10. März unter Berufung auf eigenes Wahrnehmen:

Die zahlreichen Reden und Vorträge zeigten ihn als einen Meister der Redekunst und Denklehre. Seiner Selbsteigenwart, seinem Humor und seinem Spolke gelang es oft, zu treffen. Die Rechtfertigung seines Charakters trug ihm auch die Achtung der Gegner ein.

Die „Helvetische Typographie“ begnügte sich mit wenigen Sätzen, deren Hauptinhalt lautete:

Wer je die Geschichte der Buchdruckerbewegung schreibt oder liest, wird nicht umhin können, den Namen Emil Döblin mit ehrender Anerkennung zu nennen.

Francois Martin schrieb dann über die Trauerfeier einen an den „Korr.“ sich ansehenden, von Wärme durchzogenen Artikel. — „Le Gutenberg“, das für die romanische Schweiz weitergeführte Organ, nennt Döblin „einen der Schöpfer des deutschen Buchdruckerverbandes“, — Kollege von der Wal, der Redakteur vom holländischen „Grafisch Weekblad“, lernte Döblin persönlich auf der Älteren Generalversammlung 1908 kennen und kam im Oktober 1917 dann wieder auf der Berner internationalen gewerkschaftlichen Friedenskonferenz mit ihm zusammen. In seinem Artikel mit Trauerand lindt dem auch Bemühungen freundschaftlicher Färbung enthalten. Er treut war unser holländischer Redaktionskollege von dem Versprechen Döblins, auch einmal Holland zu besuchen; man hätte auf manchen guten Rat dabei rechnen können. Unser Verband wird „die stärkste Buchdruckerorganisation der Welt“ genannt und Emil Döblins Verdienst daran voll gewürdigt:

Darum werden auch alle Berufsgenossen das Andenken des Mannes ehren, der so vieles dazu beigetragen hat, um dieses Vorbild in der Tat nachzumenswerten zu machen.

Das schwedische wie das norwegische Organ brachten einen längeren, ehrenvollen Nachruf für den Verstorbenen und führten ihn ihren Lesern auch in Bilde vor; wozu die Aufnahme vom Stuttgarter Kongress gedient haben wird. Den Wortlaut dieser Gedächtnisartikel kennen wir nicht.

Die allen bekannte hervorragende Fundgebung des Tarifamts bzw. Tarifausschusses der Deutschen Buchdrucker (siehe Nr. 15) kann hier nur des Zusammenhanges

wegen erwähnt werden. Mit ihr und mit allen vorstehend in abwechslungsreicher Auslese gebrachten Presestimmen ist sicherlich der Beweis dafür angetreten, was in unsern Eingangsausführungen über Emil Döblin und unsre Organisation angedeutet worden ist; der Werkmeister für beide steht hoch! In einem Schlussartikel wird das noch an Beurteilungen anderer Gattung geseht werden. Für heute sei noch einmal des vor acht Wochen (31. Januar) erfolgten Hinscheidens von Emil Döblin schmerzlich gedacht.

Berufungsklagen (1. Januar bis 31. Dezember 1917):

Berufungsklagen der Gehilfen betreffend:	recht	unrecht	Einstellung	Gewerbegericht	Summe der Klagen
	mal	mal	mal	mal	
§ 3	1	—	—	—	1
§ 5	1	—	—	—	1
Ferien	—	—	—	—	—
Zohnforderung wegen Vorenthaltens des Abhehrschleins	—	—	—	1	1
Kostenentanschädigung	—	1	—	—	1
Wegen Fristverlumnis abgewiesen.	2	1	—	1	5

Berufungsklagen der Prinzipale betreffend:	recht	unrecht	Einstellung	Gewerbegericht	Summe der Klagen
	mal	mal	mal	mal	
§ 73	1	—	—	—	1
Kontraktbruch	1	1	—	—	3
	2	1	—	1	4

Bei den Berufungsklagen befinden sich die Gehilfenklagen bei 40,0 Proz. ihrer Klagen im Rechte, bei 20,0 Proz. im Unrecht; 20 Proz. wurden an das Gewerbegericht verwiesen, 20 Proz. wegen Fristverlumnis abgewiesen. Die Prinzipalklagen befinden sich bei 50 Proz. ihrer Klagen im Rechte, bei 25 Proz. im Unrecht; an die Gewerbegerichte wurden 25 Proz. der Klagen verwiesen.

Von unsern heute bestehenden 65 Schiedsgerichten waren bei Wiederaufrichtung der Tarifgemeinschaft im Jahre 1896 nur 9 Schiedsgerichte vorhanden. Das fortgesetzte Bemühen des Tarifamts, die Zahl der Schiedsgerichte in zweckdienlicher Weise zu vermehren, führte erst nach und nach zu dem angestrebten Ziele, das darin bestand, das ganze Tarifgebiet den Schiedsgerichten in räumlich abgegrenzten Teilen zu erschließen. So liegt die Zahl der Schiedsgerichte allmählich von 9 auf 13, 20, 21, 36, 39, 42, 45, 54, 62 und 65. Seit 1896 haben die Schiedsgerichte über 7295 Klagen verhandelt und entschieden; das Tarifamt als Berufungsinstanz über 897 Berufungsklagen. Die Zahl der von diesen beiden Schiedsgerichten durch Vermittlung, also ohne Entscheidung, beigelegten Klagen beträgt seit 1896 mehr als 2000.

Der Wechsel in der Besetzung der Schiedsgerichte und der Arbeitsnachweise war während des Krieges ein fortgesetzter großer. Dort, wo Erfahrungen nicht angängig erschienen, sind meistens des Tarifamts vorübergehende Vertreter ernannt worden.

Aus dem Tarifamt schieden aus der Prinzipalvertreter des VIII. Kreises, Herr Saling, aus dem III. und IV. Kreise die Gehilfenvertreter Herren Dominé und Kayser. Karl Dominé schied als Gehilfenvertreter durch Tod aus unrer Mitte; Tarifamt und Tarifamt haben dessen Gedanken bereits in entsprechender Weise geerbt. Es kann deshalb an dieser Stelle nur gesagt werden, daß Dominé zu den angenehmen Mitarbeitern zählte, und daß die Erinnerung an denselben in uns fortleben wird. Den Herren Saling und Kayser, denen die Fortführung ihres Amtes in Rücksicht auf ihr körperliches Befinden nicht möglich war, hat das Tarifamt für ihre Mitarbeit bereits Dank gesagt. Deren Ausscheiden aus dem Amte soll aber auch hier nach einmal mit Bedauern Erwähnung finden. An Stelle der Herren Saling und Kayser traten die Herren S. Keenemann (Berlin) und G. Klein (Stuttgart).

Aus dem Tarifamt schied der langjährige Gehilfenvertreter des VII. Kreises, Herr Giesecke, der wegen seiner Berufsunfähigkeit auf die Weiterführung seiner Tätigkeit verzichten mußte. Der Tarifamt hat in seiner Dankbarkeit von dieser Tatsache bereits Kenntnis bekommen und hat Herrn Giesecke in Anerkennung seiner Verdienste um die Tarifache ein von allen Kreisvertretern unterfertigtes Dankschreiben zugehen lassen. Wir haben die Trennung von diesem stets aufrichtigen Mitarbeiter besonders schwer empfunden. Bis zur Neuwahl ist sein Vertreter, Herr Faber, an seine Stelle getreten. Ferner legte Herr Direktor Müller sein Amt als stellvertretender Prinzipalvertreter nieder. Auch in diesem Herrn besah das Tarifamt ein Mitarbeiter, auf dessen Treue und Offenheit neben fleißiger Mitarbeit jederzeit zu rechnen war. Wir danken deshalb beiden Herren für ihre der Tarifache geleisteten schätzenswerten Dienste.

Mit den Mitteilungen, die unser diesjähriger Geschäftsbericht enthält, ist unsern Trachtens der Beweis geleistet, daß alle im Buchdruckgewerbe vorhandenen Stellen in gemeinsamer Arbeit bemüht waren, unsern Gewerbe und den in ihm tätigen Kräften über die schwere Kriegszeit hinwegzuhelfen. Eine volle Erfüllung der gehäuerten und gewiß auch berechtigten Wünsche wird trotzdem in einer Reihe von Fällen nicht möglich gewesen sein. Dem stehen unüberwindliche Hindernisse entgegen, die darin bestehen, daß bei e Tarifparteien unter der Last des Krieges schwer zu leiden haben, und daß die Erfüllung von Wünschen der einen Partei schließt an dem Unvermögen der andern, noch weiteres Entgegenkommen bekunden zu können. Demgegenüber müßten wir wiederholen, was das Tarifamt in seiner Bekanntmachung vom 7. August 1914 den Mitgliedern der Tarifgemeinschaft dringend zur Befolgung empfohlen hat. Das Tarifamt sagte damals:

Die Tarifgemeinschaft soll auch in dieser schweren Zeit, die Prinzipale und Gehilfen harte Opfer und Entbehrungen auferlegt, der Prüffest dafür sein, daß Prinzipale und Gehilfen sich als aufeinander angewiesen betrachten, und daß sie gegenseitig bemüht sind, einander auch die Lasten eines so schweren Kampfes tragen zu helfen. Dazu wird es nötig sein, unter voller Beachtung der tariflichen Vorschriften eine Anpassung derselben an die außergewöhnlichen Verhältnisse unseres Berufs während der Kriegszeit herbeizuführen, um den Prinzipalen die Fortführung ihrer Betriebe, ermöglchen und den Gehilfen Gelegenheit zur Beschäftigung in ihrem Berufe zu geben.

Die Schwierigkeiten im Durchhalten wachsen dauernd für den einzelnen sowohl wie für die Betriebe; fast jeder Tag bringt neue bittere Erfahrungen. Es ist nicht unmöglich, für dies und jenes immer den andern Teil aus dem Arbeitsvertrage lassend heranzugehen, sondern es können nur auf dem Wege des beiderseitigen Entgegenkommens alle die Hindernisse beseitigt werden, die erschweren und lähmend von allen Seiten der Betriebsmöglichkeit sich in den Weg stellen. Also gegenseitige Solidarität über! Können wir, daß es uns allen möglich sein wird, alle unrer beruflichen und tariflichen Handlungen während der Kriegszeit veranwortet zu können, wenn nach dem endlichen Friedensschlusse der Tarifgemeinschaft zusammentreten wird, um feststellen zu können, ob unrer Tarifgemeinschaft tatsächlich ein Werk ist, was sich in guten und bösen Zeiten bewähren sollte, wie das die Tarifparteien bei Errichtung der Tarifgemeinschaft dies gegenseitig versichert hatten.

Sich verstehen und sich verständigen! — zwei inhaltsschwere Worte, die den gewerblichen Frieden ermöglchen, deren Beachtung aber heute noch mehr wie früher den Parteien zur Pflicht werden sollte. Handeln wir alle danach, so wird, davon sind wir überzeugt, die Tarifgemeinschaft auch für die kommende Friedenszeit daraus nur gewinnen können. Hochgepannt sind die Wünsche und Erwartungen, die an die kommende neue Zeit, für die Millionen gekämpft und mit dem Leben gerungen haben, in bezug auf die Gleichberechtigung aller Volksschichten an der Teilnahme aller sozialen Erwerbschaften gestellt werden. Die Tarifgemeinschaft hat ein Teil dieser Ziele zur Verwirklichung und zur Zusammenarbeit des deutschen Volkes; sorgen wir dafür, daß unrer Tarifgemeinschaft innerlich gefestigt und frohgemut die Schwelle dieser neuen Zeit überschreiten und nach wie vor als Vorbild für die Tarifgemeinschaft aller Gewerbe gelten kann: So soll es sein — und es wird lo sein!

□ □ Sachtechnische Jahresrevue □ □

Verband der Deutschen Typographischen Gesellschaften.

Über die Arbeit des sachtechnischen Verbandes im Jahre 1917 kann trotz der Schwere der Zeit ein betriebendes Urteil abgegeben werden. Das Interesse für die berufliche Fortbildung wurde durch diesen entsehlischen Krieg bei weitem nicht mehr so beeinträchtigt wie in den vorhergehenden Kriegsjahren. Hierfür hat eine Reihe von Vereinigungen durch die Weberaufnahme ihrer Tätigkeit oder ein erprobliches Zusammenarbeiten mit Spartenvereinen den besten Beweis erbracht. Im ganzen haben seit Kriegsbeginn 34 Vereine ihr Existenz vollständig ausgegeben. Darunter befinden sich allerdings Orts-, wo schon in Friedenszeiten unter erschwerten Verhältnissen die Fachvereine ihr Dasein kräfteten. Mit 178 Vereinen, welche nahezu 4000 Mitglieder zählen, steht die Verbandsstellung noch in Blüte. In Göttersloh, Hof l. B. und Offenburg l. B. sind unter der vorläufigen Obhut der Ortsvereine neue Fachvereinigungen entstanden.

Die „Typographischen Mitteilungen“, das eigentliche Bindeglied unrer berufstechnischen Organisation, konnten sich auf der bisherigen Aufgabenhöhe von 10000 halten. Die durch die fortgesetzten Preissteigerungen aller Materialien usw. geschaffene Lage machte zu Beginn des Jahres 1918 eine geringe Bezugspreiserhöhung notwendig. Nach den bisherigen Beobachtungen zeigte die Kollegenschaft dieser Maßnahme gegenüber volles Verständnis; was andererseits den Vorstand anspornen wird, das sachtechnische Organ in Wort und Beispiel nach besten Kräften belehrend und mustergerig herauszugeben.

Die Verlagsabteilung ist im letzten Jahre zu einem wichtigen Zweig unrer Unternehmungen ausgebaut worden. In allen Richteln wurde ein Absatz erzielt, welcher die Ergebnisse der Friedensjahre um ein bedeutendes überhoft. Vom „Deutschen Buchdruckerkalender“ konnten 15000 Exemplare verkauft werden. Der „Wegweiser für Schriftsetzerlehrlinge“ ist dank seiner guten Bearbeitung in der letzten Zeit sehr begehrt. Das Skizzen- und Schriftschreibematerial wurde recht oft auch von unsern selbstgekauften Kollegen bestellt, welche in der Schuchtd nach der letzten Berufsarbeit die etwas selten und entwöhnten Finger wieder langsam der praktischen Tätigkeit anpassen wollen.

Von den neuorganisierten Rundsendungen konnten 33 in Verkehr gegeben werden, die in 150 Vereinen zur Ausstellung und Bepflegung gelangten. Die Magdeburger Druckachen wie die Breslauer und Stuttgarter Verdunfensarbeiten wurden davon je zehnmal begehrt. Von den Vortragsmanuskripten, welche mit Ankaufsummaterial oder Lichtbildern ausgestattet sind, konnten 16 Stück an 58 Vereine ausgeteilt werden. Der Neujahrskarten-austausch zeigte einen starken Rückgang, weil nur wenige Vereine der hohen Kosten wegen sich zur Drucklegung einer Karte entschließen konnten.

Geschäftsbericht des Tarifamts
□ □ für das Geschäftsjahr 1917 □ □ □

XII.
Wie bei den Beschwerdeämtern, ist auch bei den Schiedsgerichten die Zahl der zu erledigenden Klagen seit 1914 dauernd zurückgegangen. So wurden verhandelt:

Jahr	Klagen	Berufungsklagen
1914	524	56
1915	258	25
1916	232	19
1917	192	9

Über die Art der Klagen und deren Entscheidungen im Jahre 1917 ist Näheres aus den nachstehenden Tabellen zu erfahren.

Prinzipalklagen (1. Januar bis 31. Dezember 1917):

Prinzipalklagen betreffend:	recht	unrecht	Einstellung	Stimmengleichheit	Gewerbegericht	Summe der Klagen	Summe nicht eingemeldet
	mal	mal	mal	mal	mal	mal	mal
6.	1	—	—	—	—	1	—
7.	1	—	—	—	—	1	—
22.	1	—	—	—	—	1	—
48.	1	—	—	—	—	1	—
50.	1	—	—	—	—	1	—
73.	2	—	—	—	—	2	—
Kontraktbruch	34	8	2	4	2	50	1
Rückzahlung eines Darlehens	—	—	—	—	1	1	—
Rückzahlung von Vorlohn	1	—	—	—	—	1	—
Tarifbruch	—	—	—	—	—	—	—
Vertragsbruch	—	1	—	—	—	1	—
Summe	42	11	2	5	3	63	1

Die Prinzipale waren mit ihren Klagen bei 66,7 Proz. im Rechte, bei 17,5 Proz. im Unrecht, bei 3,1 Proz. kam es zu einer Einstimmung, 7,9 Proz. wurden mit Stimmengleichheit abgewiesen, 3 Klagen = 4,8 Proz. wurden dem Gewerbegerichte zugewiesen. Von den berufungsklagen Entscheidungen wurden 20 Proz. beim Tarifamt nicht zur Entscheidung gebracht.

Gehilfenklagen (1. Januar bis 31. Dezember 1917):

Gehilfenklagen betreffend:	recht	unrecht	Einstellung	Stimmengleichheit	Gewerbegericht	Summe der Klagen	Summe nicht eingemeldet
	mal	mal	mal	mal	mal	mal	mal
2.	—	1	—	—	—	1	—
3.	—	—	—	—	1	1	—
4.	3	—	—	—	—	3	—
5.	—	—	—	—	—	—	—
6.	2	—	—	—	—	2	—
7.	—	2	—	—	—	2	—
8.	1	—	—	—	—	1	—
10.	8	11	—	5	—	31	5
13.	4	—	—	—	—	4	—
27.	—	1	—	—	—	1	—
57.	1	—	—	—	—	1	—
71.	2	—	—	—	—	2	—
73.	1	—	—	—	—	1	—
Aufhebung eines Vertrags	—	2	—	—	—	2	—
Lieferung von Seife	—	—	—	1	—	1	—
Rohnabgab	1	—	—	—	—	1	—
Rohneinbehaltung, geschwüdrige	3	—	—	—	—	3	—
Zohnforderung wegen Vorenthaltens des Abhehrschleins	1	—	—	—	1	1	—
Kontraktbruch	1	—	—	—	—	1	—
Mahreglung	1	—	—	—	—	1	—
Kostenentanschädigung	—	2	—	—	—	2	—
Seuerungsulagen	21	14	5	9	—	49	9
Warren auf den Abhehrschleins, Entschädigung dafür	—	1	—	—	—	1	—
Seugnits, nicht gesetzmähliges	1	2	—	—	—	3	—
Seugnits, verweigertes	1	1	—	—	—	2	—
Summe	51	40	12	20	6	129	17

Nach vorstehender Tabelle befinden sich die Gehilfenklagen bei 39,5 Proz. ihrer Klagen im Rechte, in 31,0 Proz. im Unrecht, über 9,3 Proz. der Klagen kam es zu einer Einstimmung, 15,5 Proz. der Klagen wurden mit Stimmengleichheit abgewiesen. Von den berufungsklagen Entscheidungen wurden 85 Proz. beim Tarifamt nicht zur Entscheidung gebracht. An die Gewerbegerichte wurden 4,7 Proz. der Klagen verwiesen.

Unsere „Typographischen Mitteilungen“ und Einrichtungen haben auch bei den sehr großen Kollegen und ihren Kommandostellen eine Bewertung gefunden, die unserer Arbeit das beste Zeugnis ausstellt sowie den Bestand und die Entwicklung der Vereine als eine unabweisbare Notwendigkeit erkennen lassen. Nicht allein, daß die „Z. M.“ in hundertfachen Exemplaren nach allen Fronten bis nach Kleinstädten regelmäßig hinausgehen, haben wir wiederholt Vortragsmaterial der Zeitung der 10. Armee wie einem Zirkel berufsbundiger Offiziere und Soldaten auf Vorhau übermitteln können. Ja, selbst in einem schiffischen Gefangenlager und in der Kaserne von Frankreich haben sich kriegsgefangene Kollegen zu Fachvereinigungen zusammengeschlossen, die von uns Material erhielten, um voll Mut und selbstloser Hingabe für die Zukunft zu arbeiten.

Für den kampfbesessenen Kollegen bietet sich aber auch häufig an und hinter der Front ein Betätigungsfeld, das oft manche Annehmlichkeit mit sich bringt. Der Grabberverwaltungsoffizier wählt den mit einem guten Geschmack ausgerüsteten Buchdrucker mit Vorliebe zu seinem Mitarbeiter, und auf Befehl des Veterinärs zieht ein geübter Schriftschreiber mit Kreide und Lappen unterm Arm von einem Brunst zum andern, um die Pferdenamen auf den Tafeln kunstgerecht anzubringen.

Trotz aller Einschränkungen können wir voll Vertrauen in die Zukunft blicken, wenn auch vereinzelt Unfreundlichkeiten gegen uns bestehen. Der beste Beweis für das feste Gefüge des Verbandes der Deutschen Typographischen Gesellschaften ist unser Organ. Der gute Geist, der in den Reihen der Mitglieder herrscht, und die tatkräftige Unterstützung aller Funktionäre werden es uns auch weiterhin ermöglichen, die Gewaltprobe auszuhalten.

Stellung des Kartellberichts und Erledigung einiger interner Sachen fand die Verammlung ihr Ende.

Berlin. Das fünfzigjährige Berufsjubiläum ihrer langjährigen Mitarbeiter Ernst Gäßel und Rudolf Lau feiern die Kollegen des „Berliner Tageblatts“ (Firma Rudolf Mosse) am 1. Osterfesttag durch eine der jehigen Zeiten entsprechende Veranstaltung in den Räumlichkeiten des „Schultheiß-Anschanks“, Neue Jakobstraße.

Berlin. Am 1. April 1918 begeht der Kollege Georg Schüler sein 50jähriges Berufsjubiläum. Seit 30. März 1879 Mitglied, hat er stets freu und fest die Verbandsprinzipien hochgehalten. Ende April 1893 kam Schüler in die „Kreuzzeitung“, wo er noch konditioniert. Auch außergesellschaftlich ist er ein lieber Kollege und angenehmer Gesellschaftler. Möge dem Kollegen Schüler noch ein langer, gesunder Lebensabend beschieden sein!

Naumburg. Am 1. April begeht unser Kollege Maschinenmeister Wilhelm Werner sein goldenes Berufsjubiläum. Er verbrachte seine Lehrjahre 1868-72 in der hiesigen Buchdruckerei von Nieß & Sohn, arbeitete dann bis 1875 in Pulsnitz und bis 1879 hier bei D. Kaufsch, worauf er wieder in seine Lehrdruckerei zurückkehrte, wo er jetzt noch tätig ist. Zu Ehren des Jubilars werden sich die hiesigen Kollegen am Morgen des 1. Osterfests zu einer entsprechenden Feier in der „Post“ vereinigen.

Siegen. Am 17. März tagte am Vorort unsere erste diesjährige Bezirksverammlung. Des verstorbenen Verbandsvorstehenden Wöblin sowie des Samburger Gauvorstehers Dreier wurde in einem längeren Nachrufgedacht. Der Jahres- und Kassenbericht gelangte zur Kenntnis. Als Delegierter zur Generalversammlung wurde Kollege S. Maubach in Vorhau gebracht. Hierauf Erledigung einiger interner Sachen.

werden, daß trotz der Kriegsverhältnisse Annehmbares geleistet war. Zu bemerken ist, daß bei den meisten der Prüflinge ein fröhliches, selbstbewußtes Auftreten sich unangenehm bemerkbar machte.

Folgen der Revolverplünderung. Ein sechszwanzigjähriger Buchdrucker in Lauenburg handierte auf einem Spaziergange mit einem Revolver. Die Waffe entfuhr sich und die Kugel drang dem „glücklichen“ Revolverbesitzer in die Herzgegend. Es besteht aber die Hoffnung, den Schwerverletzten am Leben zu erhalten. Ist es nicht genug, daß jetzt so viele unserer Kollegen Schußwaffen in die Hand nehmen müssen und zahllose Menschenleben dabei zugrunde gehen?

Eingang einer weiteren Schriftgießerei. Die zur Firma F. A. Brochhaus gehörige Gießerei, einst die größte in Leipzig, dann nur eine kleine Ausgießerei darstellend, vor einigen Jahren aber wieder zur Handels-gießerei vergrößert, ist nun in den Besitz der Aktiengesellschaft Verhoid in Berlin übergegangen.

Zweifel über den Stereotypenfernungsaufschlag. Die „Buchdruckerwoche“ erteilt in ihrer jüngsten Nummer folgende Briefkastenantwort: „Der Ferneungsaufschlag von 250 Proz. auf Stereotypplatten und Galvanos ist u. E. nur berechtigt, wo Besteller die Platten einschließlich Metall kaufte. Soweit die Platten von einer Druckerei bebaut Verringerung der Druckzahl hergestellt, nach dem Druck aber wieder eingeschmolzen werden, kommt nur der Ferneungsaufschlag der ganzen Druckarbeit in Betracht.“ Auch wir sind darüber schon befragt worden und haben mit der gleichen Unterscheidung geantwortet.

Briefkasten.

G. S. in B.: Einwendung erübrigt sich durch andre, würde aber auch nicht aufgenommen sein, weil jede Autorisierung fehlt. — **F. Sp. in C.:** Gebunden Sie sich bis nach Ostern, es ist jetzt bei der Herstellung von zwei Nummern hintereinander (Dienstag und Mittwoch) zu viel. — **G. A. in B.:** Es wird also eingedreht. — **G. S. in C.:** Wir erhalten solche Zuschriften häufig; daß sie auch in die Gasse und Druckerhand gelangen, verschafft auch diesen Stellen Kenntnis von den günstigen Urteilen über den „Korr.“. Durch uns würde kaum etwas herauskommen. — **F. A. in B.:** Zunächst besten Dank und dann „Mea culpa“ usw. — **G. S. in C.:** Aufnahme unzulässig; vor 25 Jahren sollten Ausnahmen aus andern Gründen gemacht werden, heute aus solchen, das geht nicht, würde eine Aufschubbahn ins Schlamassel werden. — **Nach Göttingen:** 2,15 Mk. — **F. A. in C.:** Preiswaid: 2,15 Mk. — **W. B. in Brandenburg:** 5,15 Mk. — **W. B. in Elmshorn:** 2,30 Mk.

Verammungskalender.

Barmen. Bezirksverammlung Sonntag, den 7. April, nachmittags 3 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Paradenstraße. Anträge möglichst bald an den Vorsitzenden.

Breslau. Schriftgießer, Stereotypen- und Galvanoplastiker-Verammlung Sonntag, den 14. April, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (St. 12).

□ □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □ □

Fr. Baugen. (Monatsversammlung am 16. März.) Die Anwesenden ehrten zuerst das Andenken unseres verdienten Verbandsvorstehenden Emil Wöblin sowie des Gauvorstehers Wilhelm Dreier (Samburg). Zum bleibenden Gedächtnis an unsern Wöblin ist dem Ortsverein als Schmuck seines Versammlungslokals von unserm Kollegen Prokurist Richard Rasch ein Bildnis gestiftet worden. Dem Kollegen Rasch sei hierdurch nochmals der Dank abgekraftet. Einer Einladung des Ortsvereins Görlitz zur Teilnahme an der 50jährigen Jubelfeier wurde zugestimmt. Es fanden sich mehrere Kollegen, welche diesem Ruf am 1. Osterfesttage Folge leisten wollten. Anträge zur Verbandsgeneralversammlung wurden nicht gestellt. Mit Er-

□ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitarbeitern unserer Organisation erhielten das Eiserne Kreuz: Albrecht Darr, Richard Krob, Ernst Ludwig und Rudolf Spille (Gosha), Willi Franke (Kalle a. d. S.), Fritz König und Fritz Petermann (Leipzig), Emil Giesecke und Karl Klaas (Siegen) sowie Joseph Wiedler. 5350 Verbandskollegen haben somit das Eiserne Kreuz erhalten.

Gehilfenprüfungen. Diesmal unterzogen sich aus dem Oberamte Heilbronn a. N. 23 Lehrlinge der Prüfung. Zwei erhielten „Sehr gut“, die übrigen „Befriedigend“ bis „Gut“. Ein Prüfling von auswärts mußte zurückgewiesen werden. Im ganzen konnte festgestellt

Tüchtiger, gewandter Zeitungsetzer
als Hilfssetzer für den Kommandeur. Arbeit zweimal täglich ercheinende Zeitung zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerten mit Alters- und Gehaltsangaben an die
Mannheimer Vereinsdruckerei, Mannheim.

Flotter, perfekter Akzidenzsetzer
sofort gesucht. [449]
Hofbuchdruckerei Max Kahn & Co., Mannheim H 2, 2.

Akzidenzsetzer
sofort oder später gesucht. Angebote mit Angabe des Alters erbeten. [500]
Korn & Sackow, Grevesmühlen (Mecklb.).

Korrekter Setzer
eventuell Kriegsbeschädigter, der gut hat, sich an der Linotype auszubilden, sofort gesucht. Meldungen mit Lohnanspruch und Angabe der Militärbescheinigung an die
„Zeitung“ Druckerei, Weihenfels a. d. S.

Tüchtiger Typographsetzer
in dauernde Stellung gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten.
Mannheimer Vereinsdruckerei, Mannheim.

Tüchtiger Maschinenmeister
sofort gesucht. [498]
Wegner & Wittig, Leipzig, Kober Straße 1.

Maschinenmeister
möglichst mit Unterabgabenanleger vertraut, auf sofort für dauernde Stellung gesucht. [497]
Weder & Weidemeyer, Kassel.

Tüchtige Maschinenmeister
in dauernde Stellung gesucht. [432]
Anton Deutsche Wagengesellschaft, Stuttgart, Hauptkassierstraße 107/111.

Tüchtige Maschinenmeister
für Farb- und Wertpapierdruck zum baldigen Eintritt gesucht. Offerten mit Lohnanspruch unter Beiliegung von selbstgefertigten Mustern erbeten.
C. Raumanns Druckerei, Frankfurt a. M., Al. Kornmarkt 14.

Tüchtigen, militärfreien Illustrationsdrucker
der auch im Rotationsdruck eingearbeitet ist, sofort für dauernde Stellung
Buchdruckerei Frankenstein & Wegner, Leipzig.

Stempelseher und Vulkaniseur
oder Akzidenzsetzer, der sich darauf einrichten will, für sofort oder später gesucht. [495]
Max Reich, Frankfurterstraße 15, Breslau I, Ring 55.

Monotypsetzer
zuverlässiger, tüchtiger Mann, gesucht. [224]
Buchdruckerei E. W. Nieß, Düsseldorf.

Galvanoplastiker Stereotypsetzer
sucht W. Bürgenstein, Berlin SW 48. [510]

Tüchtiger und selbständiger Galvanoplastiker
für alle Arbeiten in der Galvanoplastik und Stereotypie gesucht. [512]
Schönwoll & Mientinger, Dresden-N., Grüne Straße 18/20.

Maschinenlehrausbildung
Sonderkurse an Typographischen Handwerker- und Kunstgewerbeschule Abteilung Graphische Fachschule — Barmen

Typographische Fachliteratur und Lehrbücher für Satz und Druck beziehen Sie vorteilhaft vom
Geogr. Verlag H. Siegel, Leipzig-N., Altenstraße 17 B. — Katalog unberechnet und frei.

Zeilenmaß mit sämtlichen Einstellungen 20 Pf.
E. Frey, Mainz, Mainstraße 30.

Am 20. März verstarb nach kurzem Krankenlager unser lieber Kollege, der Seher
[504]
Fritz Kraudczun
im 38. Lebensjahre.
Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren.
Ortsverein Greifswald.

Am 20. März verstarb unser lieber Kollege, der Seher
[505]
Karl Fiedler
aus Hamburg, im 64. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.

Am 20. März entfiel nach schwerer Krankheit der Schriftsetzer
[506]
Herr Karl Fiedler
der unsere Buchdruckerei während mehr als 25 Jahren treu und vorzügliche Dienste geleistet hat und uns stets ein sehr geschätzter Mitarbeiter war.
Er ruhe in Frieden!
Inhaber und Personal der Firma Gebrüder Lüdtke, Hamburg.

Am 20. März verstarb unser lieber Kollege, der Seher
[503]
Otto Schüler
aus Berlin, im 48. Lebensjahre. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen tüchtigen Mitarbeiter unserer Organisation. Durch sein gerades, kollegiales Wesen hat er sich die Achtung aller Kollegen erworben. Sein Andenken wird uns unergessen sein. Verein der in Schriftsetzereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen zu Dresden.

Am 23. März verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Kollege, der Schriftsetzer
[508]
Wilhelm Gattschan
im 42. Lebensjahre. Der Altbewingener Tod hat uns in dem Verstorbenen leider viel zu früh eines unserer tüchtigsten Mitglieder entzogen; geradezu unerlässlich ist der Verlust der Brandenburger Mitgliedschaft, die mit dem Kollegen Gattschan den unermüdbaren Kämpfer ihrer technischen Fortbildungsbestrebungen verloren hat, auf dem für die kommende Friedensarbeit alle unsere Hoffnungen ruhen. Nun bleibt uns nur übrig, seiner in Ehren und tiefer Trauer zu gedenken.

Außerdem ist ein junges, hoffnungsvolles Mitglied, der Schriftsetzer
Willi Kühne
am 14. März in dem Weltkriege gefallen als einer jener vielen, die kurz nach Beendigung ihrer Lehrzeit hinausziehen mußten auf Nummerwörter. Möge ihm die Erde leicht sein!
Bezirks- und Ortsverein Brandenburg.

Am 15. März verstarb an den Folgen einer schweren Verwundung in einem Feldlazarett unser Mitglied, der Kollege
Heinrich Martens
aus Lübeck. [501]
Wir werden auch diesem jungen Kollegen ein ehrendes Andenken bewahren.
Buchdruckerverein in Lübeck.

Gefallen in diesem Weltkriege ist nach längerer Angetretenseit am 6. September 1918 als verwundet und vermißt gemeldete Seher
Rudolf Sachmann
aus Elmshorn.
Das Andenken dieses lieben Kollegen wird in Ehren halten.
Der Ortsverein Elmshorn.

Am 19. März verstarb nach längerem Krankenlager unser lieber Kollege, der Kriegsinvalid
[493]
Viktor Reifberg
Inhaber des Eisernen Kreuzes
Ein treues Andenken wird ihm stets bewahrt
Der Bezirksverein Göttingen.

Inerbillig reißt der Weltkrieg neue Klüften in unsere Reihen. Am 13. März verstarb in einem hiesigen Lazarett unser lieber Kollege, der Seher
[499]
Karl Puff
aus Baisgendorf.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Ortsverein Magdeburg.

Wir erhalten die traurige Nachricht, daß unser lieber Kollege, der Seher
Ernst Kramer
auf dem westlichen Kriegsschauplatz gefallen ist. [494]
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Kollegen der Firma Gebrüder Koesch, Hamburg.

Am 15. März verstarb an den Folgen einer schweren Verwundung in einem Feldlazarett unser Mitglied, der Kollege
Heinrich Martens
aus Lübeck. [501]
Wir werden auch diesem jungen Kollegen ein ehrendes Andenken bewahren.
Buchdruckerverein in Lübeck.